



Historisch-Theologische Auslegung

Neues Testament

Herausgegeben von

Gerhard Maier • Heinz-Werner Neudorfer • Rainer Riesner • Eckhard J. Schnabel

Das Evangelium des Lukas

Kapitel 1–10

Rainer Riesner

R.BROCKHAUS
BRUNNEN VERLAG, GIESSEN

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.



© 2026 R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Str. 41 · 71088 Holzgerlingen
brockhaus-verlag.de
In Kooperation mit:
Brunner Verlag GmbH
Gottlieb-Daimler-Str. 22 · 35398 Gießen
info@brunnen-verlag.de
www.brunnen-verlag.de

Umschlagsatz: Stephan Schulze, Stuttgart
Satz: Satz & Medien Wieser, Aachen
Druck und Bindung: Finidr s.r.o.
Gedruckt in Tschechien

R.Brockhaus:
ISBN 978-3-417-02059-5
Bestell-Nr. 227.002.059

Brunnen Verlag:
ISBN 978-3-7655-9742-8
Bestell-Nr. 229742

INHALT

Vorwort der Herausgeber	9
Abkürzungen	11
Einleitung	19
1. Das Evangelium und die Evangelien	20
2. Der Ursprung der Überlieferung: Jesus als Lehrer	22
3. Die Weitergabe der Überlieferung: Apostolische Augenzeugen und urchristliche Lehrer	31
4. Der Verfasser des Lukas-Evangeliums	42
5. Schriftliche Quellen vor den synoptischen Evangelien	52
6. Abfassungszeit, Abfassungsort und Adressaten	81
7. Schriftstellerische Absichten und theologische Akzente	88
8. Die handschriftliche Überlieferung	94
9. Das Lukas-Evangelium in der Kirche	97
10. Die Gliederung des Lukas-Evangeliums	103
Auslegung	107
0. Das Vorwort (1,1-4)	107
1. Die Geburt des Täufers und die Ankündigung der Geburt Jesu (1,5-80)	125
1.1 Zacharias und Elisabeth (1,5-7)	129
1.2 Die Ankündigung der Geburt des Johannes an Zacharias im Tempel und die Schwangerschaft von Elisabeth (1,8-25)	134
1.3 Die Ankündigung der Geburt Jesu an Maria in Nazareth (1,26-38)	148

1.4 Der Besuch Marias bei Elisabeth in einer Stadt Judas (1,39-45)	165
1.5 Der Psalm der Maria (1,46-56)	170
1.6 Die Geburt Johannes des Täufers (1,57-66)	180
1.7 Die Prophetie des Zacharias (1,67-80)	184
2. Geburt und Kindheit Jesu (2,1-52)	200
2.1 Die Geburt Jesu in Bethlehem unter Augustus (2,1-7)	200
2.2 Die Erscheinung der Engel vor den Hirten (2,8-14)	217
2.3 Die Hirten und das Messiaskind (2,15-20)	227
2.4 Beschneidung Jesu und Darstellung im Tempel (2,21-24)	231
2.5 Die Prophetie des Symeon im Tempel (2,25-35)	235
2.6 Das Gotteslob der Hanna im Tempel (2,36-40)	243
2.7 Der zwölfjährige Jesus im Jerusalemer Tempel (2,41-52)	248
3. Taufe durch Johannes und Versuchung durch Satan (3,1–4,13)	258
3.1 Das Auftreten des Johannes am Jordan unter Tiberius (3,1-6 / Mk 1,2-6 / Mt 3,1-6)	258
3.2 Die Gerichtspredigt des Täufers (3,7-9 / Mt 3,7-10)	268
3.3 Ethische Anweisungen des Täufers (3,10-14)	274
3.4 Die Messiasverkündigung des Täufers (3,15-20 / Mk 1,7-8 / Mt 3,11-12)	279
3.5 Die Taufe Jesu durch Johannes (3,21-22 / Mk 1,9-11 / Mt 3,13-17; vgl. Joh 1,29-34)	286
3.6 Der Stammbaum Jesu (3,23-38)	294
3.7 Die Versuchung Jesu in der Wüste (4,1-13 / Mk 1,12-13 / Mt 4,1-11)	300
4. Erstes Wirken in Nazareth und Kafarnaum (4,14–5,11)	311
4.1 Predigt in den Synagogen von Galiläa (4,14-15 / Mk 1,14 / Mt 4,12)	311
4.2 Ausrufung des Jubel-/Erlass-Jahres in der Synagoge von Nazareth (4,16-30 / Mk 6,1-4 / Mt 13,54-57; vgl. Joh 4,44)	316
4.3 Heilung eines Besessenen in der Synagoge von Kafarnaum (4,31-37 / Mk 1,21-28 / Mt 7,28-29)	330

4.4	Heilung der Schwiegermutter in Simons Haus (4,38-39 / Mk 1,29-31 / Mt 8,14-15)	337
4.5	Heilungen am Abend (4,40-41 / Mk 1,32-34 / Mt 8,16)	340
4.6	Aufbruch aus Kafarnaum (4,42-44 / Mk 1,35-39 / Mt 4,23)	342
4.7	Die Berufung des Simon-Petrus (5,1-11; vgl. Mk 1,16-20 / Mt 4,18-22)	345
5.	Wunder und wachsender Widerstand (5,12–6,11)	355
5.1	Heilung eines Aussätzigen (5,12-16 / Mk 1,40-45 / Mt 8,2-4)	355
5.2	Heilung eines Gelähmten (5,17-26 / Mk 2,3-12 / Mt 9,2-8)	359
5.3	Die Berufung des Zöllners Levi (5,27-32 / Mk 2,13-17 / Mt 9,9-13)	368
5.4	Die Fastenfrage und der messianische Bräutigam (5,33-35 / Mk 2,18-20 / Mt 9,14-15)	374
5.5	Bildworte von Gewand und Wein (5,36-39 / Mk 2,21-22 / Mt 9,16-17)	381
5.6	Ährenraufen am Sabbat (6,1-5 / Mk 2,23-28 / Mt 12,1-8)	388
5.7	Heilung einer verdorrten Hand am Sabbat (6,6-11 / Mk 3,1-6 / Mt 12,9-14)	393
6.	Die Berufung der Zwölf und die Feldrede (6,12-49)	399
6.1	Die Berufung der Zwölf (6,12-16 / Mk 3,13-19 / Mt 10,1-4)	399
6.2	Jesus und die Volksmengen (6,17-19 / Mk 3,7-8 / Mt 4,25)	407
6.3	Seligpreisungen und Weherufe (6,20-26 / Mt 5,3-4.6.11-12)	413
6.4	Feindesliebe (6,27-35 / Mt 5,39-42.44-48)	420
6.5	Gegen Richten, für Vergeben und Geben (6,36-38 / Mk 4,24b / Mt 7,1-2)	429
6.6	Fünf Bildworte (6,39-46 / Mt 15,14; 19,24-25; 7,3-5.16-20; 12,33-35)	433
6.7	Hören und Tun der Worte Jesu (6,46-49 / Mt 7,24-27)	438
7.	Mehr als der Täufer und Zuwendung zu Frauen (7,1–8,3)	444
7.1	Der Centurio in Kafarnaum (7,1-10 / Mt 8,5-9.13 / Joh 4,46-53)	444
7.2	Auferweckung des Sohns einer Witwe in Nain (7,11-17)	452

7.3	Die Anfrage des Täufers (7,18-23 / Mt 11,2-6)	457
7.4	Jesus über den Täufer (7,24-30 / Mt 11,7-11)	464
7.5	Die Menschen dieser Generation und die Kinder der Weisheit (7,31-35 / Mt 11,16-19)	471
7.6	Die Salbung durch die unbenannte Sünderin (7,36-50)	477
7.7	Frauen im Gefolge Jesu (8,1-3)	487
8.	Gleichnisse und Wunder (8,4-56)	494
8.1	Das Gleichnis vom Sämann (8,4-8 / Mk 4,1-9 / Mt 13,1-9)	494
8.2	Die Deutung des Gleichnisses für die Jünger (8,9-15 / Mk 4,10-20 / Mt 13,10-23)	500
8.3	Licht, Verborgenes und Hören (8,16-18 / Mk 4,21-25 / Mt 5,15; 10,26; 13,12)	508
8.4	Jesus und seine Verwandten (8,19-21 / Mk 3,31-35 / Mt 12,46-50)	512
8.5	Die Stillung des Seesturms (8,22-25 / Mk 4,35-41 / Mt 8,23-27)	515
8.6	Die Heilung eines Besessenen im Gebiet der Gerasener/ Gergesener (8,26-39 / Mk 5,1-20 / Mt 8,29-34)	520
8.7	Auferweckung der Tochter des Jairus und Heilung einer Frau mit Blutfluss (8,40-56 / Mk 5,21-43 / Mt 9,18-26)	528
9.	Aussendung der Zwölf und Nachfolge (9,1-27)	536
9.1	Die Aussendung der Zwölf (9,1-6 / Mk 6,6-13 / Mt 9,35; 10,1.9-11.14)	536
9.2	Herodes und Jesus (9,7-9 / Mk 6,14-16 / Mt 14,1-2)	541
9.3	Rückkehr der Jünger und Verkündigung vor der Menge bei Bethsaida (9,10-11 / Mk 6,30-34 / Mt 14,13-14)	543
9.4	Die Speisung der Fünftausend (9,12-17 / Mk 6,35-44 / Mt 14,15-21 / Joh 6,5-15)	546
9.5	Das Bekenntnis des Petrus (9,18-20 / Mk 8,27-29 / Mt 16,13-19)	551
9.6	Die erste Leidensansage (9,21-22 / Mk 8,30-31 / Mt 16,20-21)	555
9.7	Vom Nachfolgen (9,23-27 / Mk 8,34-9,1 / Mt 16,24-28)	558

10. Die Jünger als Zeugen und Versager (9,28-62)	565
10.1 Die Verklärung auf dem Berg (9,28-36 / Mk 9,2-8 / Mt 17,1-8)	565
10.2 Heilung eines besessenen Jungen beim Abstieg (9,37-43a / Mk 9,14-29 / Mt 17,14-21)	577
10.3 Die zweite Leidensansage (9,43b-45 / Mk 9,30-32 / Mt 17,22-23)	581
10.4 Rangstreit der Jünger (9,46-48 / Mk 9,33-37 / Mt 18,1-5) . . .	583
10.5 Der fremde Exorzist (9,49-50 / Mk 9,38-41)	587
10.6 Abweisung in einem samaritanischen Dorf (9,51-56)	589
10.7 Drei Nachfolgefragen auf dem Weg (9,57-62 / Mt 8,19-22) .	593
11. Aussendung der Zweiundsiebzig und Reaktionen auf Jesus (10,1-42)	600
11.1 Die Aussendung der Zweiundsiebzig (10,1-12)	600
11.2 Weherufe gegen galiläische Orte (10,13-16 / Mt 11,21-23) . .	609
11.3 Die Vollmacht der Zweiundsiebzig (10,17-20)	614
11.4 Jesu Lobpreis des Vaters (10,21-22 / Mt 11,25-27)	619
11.5 Seligpreisung der Jünger als Augenzeugen (10,23-24 / Mt 13,16-17)	624
11.6 Die Frage nach dem ewigen Leben und der barmherzige Sa- maritaner (10,25-27 [vgl. Mk 12,28-30 / Mt 22,35-37]; 10,28-37)	627
11.7 Maria und Martha (10,38-42)	637
Exkurse	643
Exkurs I: Essenerviertel und Urgemeinde in Jerusalem	643
Exkurs II: Chassidim, Essener und andere „Fromme“	647
Exkurs III: Hebraismen im Lukas-Evangelium	654
Exkurs IV: Das Hebräer-Evangelium und Lukas	661
Exkurs V: Johannes 7,53–8,11 und Lukas 6,4 D	663
Exkurs VI: Zur Datierung der Geburt Jesu	666

Exkurs VII: Der Zensus unter Augustus	669
Exkurs VIII: Die Königsherrschaft Gottes	682
Verzeichnisse	691
1. Literaturverzeichnis	692
Quellen	692
Kommentare zum Lukas-Evangelium	702
Übrige Literatur	707
2. Autorenverzeichnis	819
3. Stichwortverzeichnis	824
4. Verzeichnis griechischer Wörter	835
Bildnachweise	839

Vorwort der Herausgeber

Die Kommentarreihe „Historisch-theologische Auslegung des Neuen Testaments“ will mit den Mitteln der Wissenschaft die Aussagen der neutestamentlichen Texte in ihrer literarischen Eigenart, im Hinblick auf ihre historische Situation und unter betonter Berücksichtigung ihrer theologischen Anliegen erläutern. Dabei sollen die frühere wie die heutige Diskussion und neben den traditionellen auch neuere exegetische Methoden berücksichtigt werden.

Die gemeinsame Basis der Autoren der einzelnen Kommentare ist der Glaube, dass die Heilige Schrift von Menschen niedergeschriebenes Gotteswort ist. Der Kanon des Alten und des Neuen Testaments schließt den Grundgedanken der Einheit der Bibel als Gottes Wort ein. Diese Einheit ist aufgrund des Offenbarungscharakters der Heiligen Schrift vorgegeben und braucht nicht erst hergestellt zu werden. Die Kommentatoren legen deshalb das Neue Testament mit der Überzeugung aus, dass die biblischen Schriften vertrauenswürdig sind und eine Sachkritik, die sich eigenmächtig über die biblischen Zeugen erhebt, ausschließen. Wo Aussagen der biblischen Verfasser mit außerbiblischen Nachrichten in Konflikt stehen oder innerhalb der biblischen Schriften Spannungen und Probleme beobachtet werden, sind Klärungsversuche legitim und notwendig.

Bei der Behandlung umstrittener Fragen möchten die Autoren vier Regeln folgen: 1. Alternative Auffassungen sollen sachlich, fair und in angemessener Ausführlichkeit dargestellt werden. 2. Hypothesen sind als solche zu kennzeichnen und dürfen auch dann nicht als Tatsachen ausgegeben werden, wenn sie weite Zustimmung gefunden haben. 3. Offene Fragen müssen nicht um jeden Preis entschieden werden. 4. Die Auslegung sollte auch für denjenigen brauchbar sein, der zu einem anderen Ergebnis kommt.

Unser Kommentar will keine umfassende Darstellung der Auslegung eines neutestamentlichen Buches in Geschichte und Gegenwart geben. Weder bei der Auflistung der Literatur noch in der Darstellung der Forschungsgeschichte oder der Auseinandersetzung mit Auslegungspositionen wird Vollständigkeit angestrebt. Die einzelnen Autoren haben hier im Rahmen der gemeinsamen Grundsätze die Freiheit, beim Gespräch mit der früheren und aktuellen Exegese eigene Akzente zu setzen. Die Kommentarreihe unternimmt den Versuch einer „geistlichen Auslegung“. Über die möglichst präzise historisch-philologische Erklärung hinaus soll die Exegese die Praxis von Verkündigung, Seelsorge sowie Diakonie im Blick behalten und Brücken in die kirchliche Gegen-

wart schlagen. Die Autoren gehören zu verschiedenen Kirchen und Freikirchen der evangelischen Tradition. Unterschiede der Kirchen- oder Gemeindezugehörigkeit, aber auch unterschiedliche exegetische Meinungen wollen sie weder gewaltsam einebnen noch zum zentralen Thema der Auslegung machen.

Der Nähe zur gemeindlichen Praxis wird dadurch Rechnung getragen, dass neben griechischen bzw. hebräischen Texten die entsprechenden Begriffe noch einmal in Umschrift erscheinen. Auf diese Weise kann auch dem sprachlich nicht entsprechend ausgebildeten Laien zumindest eine Andeutung der Sprachgestalt der Grundtexte vermittelt werden.

Die Auslegung folgt einem gemeinsamen Schema, das durch römische Ziffern angezeigt wird. Leserinnen und Leser finden unter **I** eine möglichst genaue Übersetzung, die nicht vorrangig auf eine eingängige Sprache Wert legt. Unter **II** ist Raum für Bemerkungen zu Kontext, Aufbau, literarischer Form oder Gattung sowie zum historischen und theologischen Hintergrund des Abschnitts. Unter **III** folgt dann eine Vers für Vers vorgehende Exegese, die von Exkursen im Kleindruck unterbrochen sein kann. Abschließend findet man unter **IV** eine Zusammenfassung, in der das Ziel des Abschnitts, seine Wirkungsgeschichte und die Bedeutung für die Gegenwart dargestellt werden, soweit das nicht schon im Rahmen der Einzelexegese geschehen ist.

Alle Auslegung der Bibel als Heiliger Schrift ist letztlich Dienst in der Gemeinde und für die Gemeinde. Auch wenn die „Historisch-theologische Auslegung“ keine ausdrückliche homiletische Ausrichtung hat, weiß sie sich dem Ziel verpflichtet, der Gemeinde Jesu Christi für ihren Glauben und ihr Leben in der säkularen Moderne Orientierung und Weisung zu geben. Die Herausgeber hoffen, dass die Kommentarreihe sowohl das wissenschaftlich-theologische Gespräch fördert als auch der Gemeinde Jesu Christi über die Konfessionsgrenzen hinaus dient.

Landesbischof i. R. Dr. Gerhard Maier
Dr. Heinz-Werner Neudorfer
Prof. Dr. Rainer Riesner
Prof. Dr. Eckhard J. Schnabel

Einleitung

Das Lukas-Evangelium hat unter den kanonischen Evangelien den größten Umfang. Ohne Lukas wäre unsere Kenntnis von Jesus Christus erheblich ärmer. Dieser Kommentar will neben der historisch-theologischen Auslegung des Textes auch einen Beitrag zur Quellenfrage dieses Evangeliums leisten. Schon ältere Forscher wie Paul Feine, Bernhard Weiß und Adolf Schlatter hatten die Ansicht vertreten, dass Lukas über eine Sonderquelle verfügte, die nicht nur isoliertes Sondergut (Sg) umfasste, sondern von der Kindheitsgeschichte bis zur Auferstehung reichte. Diese These wurde vor allem von Burton S. Easton, Eduard Schweizer, Friedrich Rehkopf und Joachim Jeremias weitergeführt. Neuere israelische und christliche Forscher, die sich um ein Verständnis Jesu auf dem Hintergrund des Frühjudentums bemühen, haben wertvolle Beobachtungen zu dieser Sonderüberlieferung (SÜ) in die Diskussion eingebracht. Die inzwischen vollständig veröffentlichten Qumran-Texte erlauben auch hier manche weiterführenden Einsichten.

Die Existenz einer solchen Sonderquelle ist für die Frage nach der Zuverlässigkeit des lukanischen Sonderguts, das etwa die Hälfte des Stoffs ausmacht, wie überhaupt der synoptischen Tradition von erheblicher Bedeutung. Deshalb gilt dem philologischen Nachweis eines hebräisch/aramäischen Ursprungs der Sonderüberlieferung größere Aufmerksamkeit. Lukas hat die Sonderquelle besonders geschätzt und sie darum zur Grundlage seines Evangeliums gemacht. In dieser Überlieferung hören wir die Stimme eines torah-treuen Judenchristentums, das sich zu Jesus als dem Messias und Gottessohn wie auch dem Retter von Juden und Heiden bekannt hat. Daran zu erinnern, ist in Zeiten eines anwachsenden Antisemitismus und der Ablehnung von neuen messianisch-jüdischen Gemeinden wichtig. Wir verdanken dieser judenchristlichen Überlieferung einige der bekanntesten Evangelien-Texte wie die Weihnachtsgeschichte, die Beispielerzählung vom barmherzigen Samariter und das Gleichnis vom verlorenen Sohn.

Im Folgenden sind mit den Abkürzungen Mt, Mk, Lk und Joh die entsprechenden Evangelien gemeint. Dagegen werden die Namen Matthäus, Markus, Lukas und Johannes ausgeschrieben, wenn es um die Evangelisten geht. Auf Stellen im Lukas-Evangelium verweisen im Text nur Kapitel- und Verszahlen. Der programmatische Reihentitel „Historisch-theologische Auslegung“ bringt das untrennbare Miteinander und Ineinander von Geschichte und Botschaft des Neuen Testaments zum Ausdruck. Historische und theolo-

gische Auslegung heißt für diesen Kommentar: Es sollen die theologischen Akzentsetzungen des Lukas Beachtung finden, aber auch immer wieder nach Geschichte und Verkündigung Jesu gefragt werden, zu denen die Evangelien-Überlieferung zurückführt.¹

1. Das Evangelium und die Evangelien

Es gibt den Versuch, den ntl. Begriff εὐαγγέλιον (*euangelion*) aus dem römischen Kaiserkult herzuleiten.² Eine Kalenderinschrift im kleinasiatischen Priene verkündete 9 v.Chr. die Geburt des Augustus als „den Anfang der guten Nachrichten“ (τὰ εὐαγγέλια [*ta euangelia*], OGIS 458 Z. 41).³ Aber hier wird bereits ein wichtiger Unterschied deutlich: Im Kaiserkult kommt das Wort im Plural vor, während der Apostel Paulus im Galater-Brief eingeschärft hat, dass es nur *ein* Evangelium von Jesus Christus gibt (Gal 1,6-9). Der Titel *euangelion kata Loukan* weist ebenfalls darauf hin, dass allein *ein* Evangelium existiert, auch wenn es von unterschiedlichen Verfassern wie Lukas aufgezeichnet wurde (S. 42). Wenn es um die Anwendung des Begriffs *euangelion* auf die Geschichte und die Verkündigung Jesu geht, dann muss man wie bei fast allen theologisch wichtigen Begriffen des NT auf das AT zurückgehen, in diesem Fall auf die jüngeren Teile des Jesaja-Buches.⁴ Jes 61,1 sagte über eine zukünftige Hoffnungsgestalt voraus, dass sie „mit dem Geist Gottes gesalbt wird, um den Armen gute Nachricht zu bringen“. Aufgrund des hebr. Verbs für „salben (מָשַׁח [*māschach*]) wurde diese Ankündigung schon in Qumran auf das Kommen eines מָשִׁיחַ (*māschīach*), eines „Gesalbten“, gedeutet (4Q521).⁵ Der im Deutschen gebräuchliche Ausdruck „Messias“ geht auf die griech. Transliteration (Μεσσίας) von *māschīach* zurück. Eine wörtliche griech. Übersetzung dieses hebr. Wortes ist Χριστός (*Christos*), das latinisiert zu *Christus* wurde (vgl. zu 9,20).

In Jes 61,1 steht für „gute Botschaft / gute Nachricht bringen“ das hebr. Verb בִּשֵּׁר (*biššer*). Dafür bietet die LXX εὐαγγελίζεσθαι (*euangelizesthai*), also ein Verb vom selben Wortstamm wie *euangelion*. Jesus hat bei seiner sog. „An-

1 Unter den neueren Kommentaren folgen einem solchen Vorgehen bes. Howard Marshall, John Nolland und Darrell L. Bock sowie auf jeweils ihre Weise auch Wolfgang Wiefel, François Bovon und Hans Klein.

2 Streckker, Literaturgeschichte, 124-126; ders., Art. εὐαγγέλιον, EWNT 2, 176-186.

3 Übersetzung der ganzen Inschrift bei Schröter/Zangenberg, Texte, 406-408.

4 Vgl. Schniewind, EUANGELION; Friedrich, Art. εὐαγγελίζομαι, ThWNT II, 705-735; Stuhlmacher, Evangelium, 109-206.

5 Vgl. Zimmermann, Messianische Texte aus Qumran, 343-388.

trittspredigt“ in der Synagoge von Nazareth (4,16-19) und in seiner Antwort auf die Frage von Johannes dem Täufer (7,20-23) beansprucht, der messianische Freudenbote von Jes 61,1 zu sein. Ein solch endzeitlicher Freudenbote, ein *m^ebaššer*, der „Zion gute Nachricht bringt“ (מְבַשֵּׂר תִּיבִי [*m^ebaššer thōb*]), wird auch in Jes 52,7 angesagt. Diese Prophezeiung steht unmittelbar vor dem vierten, abschließenden „Gottesknechtslied“ (Jes 52,13–53,12). An dessen Beginn fragt der Prophet, wer seinem vom Gottesknecht „Gehörten“ glaubt (Jes 53,1). Den entsprechenden hebr. Ausdruck שְׂמָעָה (*sch^emu‘āh*) hat das aram. Targum mit בְּסֹרָא (*b^esōrā*) wiedergegeben, das vom Wortstamm *b^esar* (בָּסַר) kommt und ebenfalls „gute Botschaft / gute Nachricht bringen“ bedeutet.⁶

Die traditionsgeschichtliche Herleitung des ntl. Begriffs *euangelion* aus dem Jesaja-Buch wird durch Röm 10,14-17 bestätigt, wo Paulus eine judenchristliche Überlieferung aufgreift, wie Peter Stuhlmacher gezeigt hat.⁷ Dieses vorpaulinische Stück war durch seinen Aufbau in fünf (!) Parallelismen-Paaren für das Memorieren bestimmt. Es wird eine Tradentenkette mit drei Stationen aufgezeigt. Sie führt von denen, die dem *euangelion* (εὐαγγέλιον) „glauben“ (πιστεύειν [*pisteuein*]) sollen (Röm 10,14), über jene, „die zu seiner Verkündigung ausgesandt sind“ (ἀποσταλῶσιν [*apostalōsin*], Röm 10,15a), also die ἀπόστολοι (*apostoloi*), bis zum „Wort des Christus“ (ῥῆμα Χριστοῦ [*rhēma Christou*]) zurück (Röm 10,17). Für die Verkündigung des Evangeliums durch die Apostel wird Jes 52,7 zitiert: „Wie lieblich sind die Füße derer, die Gutes als Frohbotschaft verkündigen“ (εὐαγγελιζόμενοι τὰ ἀγαθὰ [*euangelizomenoi ta agatha*], Röm 10,15b).⁸ Das *euangelion* wird aufgrund von Jes 53,1 mit dem vom Propheten „Gehörten“ (ἀκοή [*akoē*]) gleichgesetzt (Röm 10,16). Dazu bemerkt Klaus Haacker: „ἀκοή steht hier – die hebräische Wortbildung nachahmend – für שְׂמָעָה (*sch^emu‘āh*)“.⁹ Im Zusammenhang mit dem Ursprung und der Weitergabe des *euangelion* sind in diesem Überlieferungsstück also gerade jene beiden Schriftstellen Jes 52,7 und 53,1 angeführt, die neben Jes 61,1 traditionsgeschichtlich hinter dem ntl. Begriff stehen.

Es lag für Judenchristen nahe, die Botschaft vom Leiden und von der Erhöhung des Gottesknechts Jesus aram. als *b^esōrā*’ oder hebr. als *b^eśōrāh* (בְּשׂוֹרָה) bzw. griech. als *euangelion* zu bezeichnen. Ein solcher Gebrauch wird durch das katechetische Summarium 1Kor 15,3-5 belegt, das ursprüng-

6 Vgl. Betz, Übersetzungen von Jes 53, 204f.

7 Evangelium bei Paulus, 169-172; Biblische Theologie I, 313f. Vgl. auch Riesner, Messias Jesus, 416-418.

8 LXX bietet hier anders als der MT den Plur. Nach dem frühjüd. Botenrecht konnten Aus-sender und Ausgesandte identifiziert werden (mBer 5,5).

9 Römer, 215.

lich hebr. formuliert war und von Paulus aus der Jerusalemer Urgemeinde übernommen wurde (vgl. 1Kor 15,9).¹⁰ Als *euangelion* (1Kor 15,1) hatte der Apostel den Korinthern überliefert: „Christus ist gestorben für unsere Sünden nach den Schriften (κατὰ τὰς γραφάς [*kata tas graphas*]), er wurde begraben und ist am dritten Tag auferstanden nach den Schriften ...“ (1Kor 15,3). Der Hinweis auf „die Schriften“ bezieht sich vor allem auf Jes 53, wo es um den leidenden Gottesknecht geht. Dieses katechetische Summarium war ein wichtiger Schritt auf dem Weg, einen Bericht über Jesus Christus, seine Passion und seine Auferstehung *euangelion* zu nennen.

2. Der Ursprung der Überlieferung: Jesus als Lehrer

2.1 Lehrautorität

Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus (gest. um 100) gab offensichtlich einen weit verbreiteten Eindruck der Zeitgenossen wieder, wenn er Jesus einen „weisen Mann“ (σοφὸς ἀνὴρ [*sophos anēr*]) und „Lehrer“ (διδάσκαλος [*didaskalos*]) nannte (Ant XVIII,63).¹¹ Alle vier kanonischen Evangelien haben die Anrede Jesu als „Lehrer“ (διδάσκαλε [*didaskale*]) beibehalten, auch wenn sie diese Charakterisierung als christologisch nicht ausreichend ansahen, wie die teilweise Ersetzung durch „Herr (κύριε [*kyrie*])!“ (Mt 8,25 diff. Mk 4,38 u.ö.) zeigt.¹² Dabei war der Wechsel von der einen zur anderen Anrede im semitischen Sprachbereich sehr leicht.¹³ Es blieb die historische Erinnerung bewahrt, dass Jesus von Anhängern und Außenstehenden mit Rabbi (רַבִּי [*rabbī*] / ῥαββί [*rhabbī*]), „mein Großer“, angesprochen wurde (Mk 9,5; 11,21 u.ö.).¹⁴ Das war im 1. Jh. n.Chr. in Palästina¹⁵ nicht ausschließlich, aber

10 Vgl. Stuhlmacher, *Biblische Theologie I*, 168-174; Häußer, *Christusbekenntnis*, 61-158; Schnabel, *Korinther I*, 868-890.

11 Zur Ursprünglichkeit dieser Aussagen des *testimonium Flavianum* vgl. Vermes, *Jesus Notice*; Whealy, *Josephus*; Dies., *Testimonium Flavianum*; Schmitt, *Josephus and Jesus*. Vgl. auch Goldberg, *Josephus' Paraphrase Style and the Testimonium Flavianum*, der sogar annimmt, dass der jüd. Historiker eine lk-ähnliche Quelle kannte. Vgl. zu Lk 24,13-35.

12 Vgl. Riesner, *Jesus als Lehrer*, 378-380.

13 Vgl. Viviano, *Rabbouni*.

14 Auch Wolter 293 stellt fest: „So dicht wie in den Evangelien in Bezug auf Jesus begegnet diese Anrede jedoch nirgendwo“, und er schließt deshalb auf eine historische „Jesus-anrede“.

15 Der Begriff „Palästina“ ist durch den Nahost-Konflikt um Israel belastet. So richtig es ist, dass sich diese Bezeichnung für das Israel-Land vor allem ab 135 nach dem Aufgehen in

vorwiegend eine ehrende Anrede für Lehrer.¹⁶ Hinter manchen Aussprüchen, die Jesus „Lehrer“ nennen (Mk 12,14; Mt 23,10; vgl. CD XX,1), dürfte die hebr. Bezeichnung מוֹרֶה (*mōrāh*) stehen,¹⁷ die auch durch den Ehrennamen des essenischen „Lehrers der Gerechtigkeit“ bekannt ist (CD I,9-11; 1QpHab II,2; V,10 u.ö.). Jesus war mit einem prophetischen Anspruch aufgetreten (13,33) und wurde von vielen seiner Hörer und Hörerinnen ebenfalls so wahrgenommen (7,16). Das stand jedoch keineswegs im Widerspruch zu einer lehrhaften Tätigkeit, weil schon die Propheten Israels gegenüber dem Volk (Jes 28,9) und vor allem im Kreis ihrer Schüler als Lehrer gewirkt hatten (Jes 8,16).¹⁸

Spätestens seit dem Bekenntnis des Petrus war der Messiasanspruch Jesu dem innersten Jüngerkreis offenbar (9,18-20).¹⁹ Die Erwartung, dass messianische Gestalten Worte göttlicher Weisheit lehren würden, findet sich in den unterschiedlichsten Strömungen des zeitgenössischen Judentums.²⁰ Das Motiv begegnet in den essenischen Qumran-Schriften (CD VI,11; VII,18; 4QFlor [4Q174] I,11; 4Q541 u.ö.),²¹ den wohl pharisäischen Psalmen Salomos (PsSal 17,21.42-43; 18,4-9), den Zwölf-Patriarchen-Testamenten (TestJud [A] 21,1-4; TestLev 18,2-6), den „Bilderreden“ des Henoch (äthHen 46,3; 49,3-4; 51,3), der samaritanischen Literatur (Memar Marqa 4,12; vgl. Joh 4,25), im relativ alten Jesaja-Targum (zu Jes 53,5.11) und dann auch bei den Rabbinen (MTeh 21 [90a] u.ö.). Jesus selbst brachte auf vielfältige Weise zum Ausdruck, dass seine Aussprüche nicht mit denen anderer jüdischer Lehrer auf einer Stufe stehen.²² Seine Worte sind Offenbarungen des himmlischen Vaters (10,21) und göttliche Weisheit (11,31; 13,34-35), sie überdauern die Welt (21,33) und werden als Kriterium im Endgericht dienen (6,47-49; 9,26). Schon seit der vorösterlichen Zeit gab es nicht bloß praktische Gründe, die

die römische Provinz *Syria-Palaestina* durchsetzte, so ist der Name doch nicht erst damals entstanden. Er wird u.a. auch schon um 40 von Philo „Παλαιστίνη Συρία (*Palaistinē Syria*)“ gebraucht (Prob 75). Der eingebürgerte geografische Begriff „Palästina“ wird deshalb für das Land zwischen Mittelmeer und Jordan beibehalten. Bei den Adjektiven kann man zwischen einer historischen Bedeutung „palästinisch“ und einer gegenwärtig politischen „palästinensisch“ differenzieren.

16 Vgl. Zimmermann, Lehrer, 69-91; Riesner, Jesus als Lehrer, 377-383.

17 Vgl. Spicq, Docteur de Justice; Morgenstern, Jesus the Teacher.

18 Vgl. Byrskog, Only Teacher, 160-165.176-188; Riesner, Jesus als Lehrer, 403-419.

19 Vgl. Stuhlmacher, Biblische Theologie I, 107-125; France, Mark, 326-331; Riesner, Messias Jesus, 259-263.

20 Vgl. Riesner, Jesus als Lehrer, 429-448 und auch Collins, Scepter, 102-122.

21 Vgl. Zimmermann, Messianische Texte, 268-277.

22 Vgl. Riesner, Jesus als Lehrer, 448-466.

Worte Jesu im Gedächtnis zu bewahren, sondern für den Jüngerkreis auch ein messianisches Autoritätsmotiv.

2.2 *Lehrsprachen*

Die Einsicht von Gustaf Dalman,²³ dass für das Verständnis der Worte Jesu die drei Sprachen Aramäisch, Hebräisch und Griechisch zu berücksichtigen sind, bleibt gültig. Aufgrund von erweiterten Erkenntnissen müssen allerdings die Gewichtungen etwas verändert werden.²⁴ Im Gefolge von Dalman und aufgrund der umfangreichen Untersuchungen durch Matthew Black²⁵ sowie dem starken Einfluss von Joachim Jeremias²⁶ und Joseph A. Fitzmyer²⁷ tendierte die ntl. Forschung zu einer Art von Pan-Aramaismus. Spätestens seit den Qumran-Funden ist aber klar geworden, dass Hebräisch nicht bloß die heilige Sprache des AT und der Gelehrten war, sondern in Judäa und Jerusalem auch als Mittel-Hebräisch im Alltag²⁸ und in Galiläa ebenfalls von traditionstreuen Juden verwendet wurde.²⁹ Für die weitere Verbreitung des Hebräischen spricht seine Verwendung in Geschäftsdokumenten aus der Zeit vor 70 n.Chr.³⁰ In Galiläa dürfte Jesus aber in der Regel in der dort vorherrschenden Volkssprache Aramäisch gelehrt haben. Vor allem in judäischen und/oder schriftgelehrten Kontexten ist jedoch eine hebr. Urfassung ernsthaft zu erwägen. So waren manche Gleichnisse nicht an das Volk gerichtet, sondern entstammen schriftgelehrten Debatten (z. B. 20,9-19). Der Einfluss des Griechischen in Palästina ist ebenfalls stärker zu betonen, als das bei Dalman der Fall war.³¹ Man sollte die Bedeutung dieser Sprache für das Lehren Jesu aber auch nicht überschätzen,³² selbst wenn er sich mit der nichtjüdischen Syro-Phönizierin (Mk 7,26) oder Pilatus auf diese Weise verständigen konnte. Eine erste Übersetzung von Jesus-Worten ins Griechische dürfte allerdings schon in vor-österlicher Zeit u.a. in Jerusalem begonnen haben, wo es griechischsprachige Synagogen gab (Apg 6,9). Mit Sicherheit ist es dann nach Ostern in der Jeru-

23 Jesus – Jeschua. Die drei Sprachen Jesu.

24 Vgl. Rüger, Sprache Jesu; Lund, Language of Jesus; Fassberg, Semitic Language; Baltes, Hebräisches Evangelium, 14-150; Riesner, Jesus als Lehrer, 497-514.

25 Aramaic Approach (Übers. Muttersprache Jesu).

26 Jesus, 14f; Theologie, 14-19.

27 Wandering Aramean; Semitic Background.

28 Carmignac, Hebrew Background; Kutscher, Hebrew Language, 115-120; Alexander, Hebrew, 73-75.

29 Vgl. Riesner, Nazareth, 330-335 und auch Turnage, Galilee.

30 Eshel, Economic Documents.

31 Vgl. Hengel, Hellenization; ders., Hellenisierung; Charlesworth, Use of Greek in Early Roman Galilee; Dhont, Use of Greek in Palestine.

32 So eher Porter, Use of Greek, und vor allem Gleaves, Did Jesus Speak Greek?

salemer Urgemeinde dazu gekommen, die von Beginn an mehrsprachig war (S. 35).

2.3 Lehrformen

Innerhalb der synoptischen Wortüberlieferung kann man ca. 246 selbstständige Einheiten voneinander abgrenzen und diese wiederum nach formalen Gesichtspunkten in zwei Gruppen einteilen. Rund 80 % der selbstständigen Einheiten sind kurz (im Durchschnitt vier Sinnzeilen) und in irgendeiner Form des *parallelismus membrorum* gehalten. Bei den längeren Einheiten, die ca. 56 % des Umfangs der Worttradition ausmachen, handelt es sich fast durchgehend um gleichnisartige Stoffe. Dieser Zweiteilung entsprechen unterschiedliche Verwendungen in der Verkündigung Jesu. Bei den kurzen Stücken handelt es sich meist um inhaltlich sehr dichte Lehrsummarien. In solchen Worten hat Jesus wesentliche Aussagen zusammengefasst, die er seinen Hörern und Hörerinnen ins Gedächtnis einprägen wollte.³³ Ein Kenner der antiken Rhetorik wie George A. Kennedy rechnete damit, dass Jesus diese Summarien entweder an den Anfang oder den Schluss einer längeren Unterweisung gestellt und vermutlich auch während seiner Rede wiederholt hat (vgl. Mk 7,1-15).³⁴ Wiederholung war für frühjüdische Lehrer eine selbstverständliche Vorgehensweise (Philo, Contempl. 76). Jesus konnte auch durch seine erhobene Stimme (8,8; 10,21) oder besondere Einleitungsformeln die Aufmerksamkeit auf diese Lehrzusammenfassungen lenken. So begegnen mehrmals Aufforderungen zum „Hören“ (ἀκούειν [*akouein*], 8,8.18; 14,35 u.ö.), wobei das entsprechende hebr. Verb (שָׁמַע [*schāmaʿ*]) in bestimmten atl. Zusammenhängen schon das gedächtnismäßige Einprägen bzw. Auswendiglernen bedeuten konnte (Deut 6,4; Spr 1,8; Sir 16,24 u.ö.).³⁵ Eine analoge Redeweise Jesu war der nicht-responsorische Gebrauch des Wortes „Amen“ (אָמֵן/*āmēn*). Die Amen-Einleitung steht bei Jesus anstelle der prophetischen Einleitungsformel „So spricht der Herr“ und deutet damit auf den Offenbarungsanspruch solcher Lehrworte hin (vgl. zu 4,24).

Die Lehrsummarien sind nicht nur durch den Parallelismus poetisch geformt, der auch in der griech. Wiedergabe der Worte Jesu weitgehend erhalten geblieben ist. Selbst wenn Rückübersetzungen ins Aramäische oder Hebräische immer zum Teil hypothetisch bleiben, so ergeben sich dabei doch auffällig oft Rhythmen, Reime, Alliterationen, Assonanzen, Paronomasien und

33 So schon Haupt, *Leben Jesu*, 26; Soiron, *Logia Jesu*, 139; Bornhäuser, *Bergpredigt*, 11.

34 New Testament Interpretation, 68.

35 Vgl. Riesner, *Jesus als Lehrer*, 214f.

Wortspiele.³⁶ Alle diese Formen kann man nicht, wie es Rudolf Bultmann als maßgeblicher Begründer der formgeschichtlichen Schule getan hat, als bloß „ornamentale Motive“ bagatellisieren.³⁷ Vielmehr gilt mit Matthew Black (unter Ergänzung des Hebräischen): „Jesus hat nichts Schriftliches hinterlassen, aber durch seinen Gebrauch poetischer Form und Sprache stellte er sicher, daß seine Worte nicht vergessen wurden. Der Eindruck, den sie aramäisch machen, ist der von sorgfältig vorher bedachten und einstudierten Vorträgen; wir haben es bei ihnen mit prophetischer Redeweise im Stil und von der Größe Jesajas zu tun, gegossen in eine Form, die in angemessenem und moduliertem Klang die zugrunde liegende Schönheit der Empfindung oder die Leidenschaft, aus der heraus der Gedanke erwuchs, ausdrücken kann“.³⁸ Wie bei den Propheten Israels stand in den Worten Jesu die „Ästhetik“ im Dienst von Eindringlichkeit und Behältlichkeit.

Auch bei den längeren Gleichnissen handelt es sich in der Regel nicht um spontane Schöpfungen, sondern um bewusst geformte kleine Kunstwerke. Eine genauere formale Analyse solcher Überlieferungen, wie sie in diesem Kommentar vorgenommen wird, zeigt, dass sie oft einen strophenartigen Aufbau aufweisen und auch Elemente des Parallelismus nicht ganz fehlen. Die Baustrukturen dieser Stücke werden ebenso wie die poetische Formung der Lehrsummarien bei den Übersetzungen hervorgehoben. Ihre besondere Einprägsamkeit erhalten die Gleichnisse aber vor allem durch die bildhaften und erzählerischen Elemente.³⁹ Manche gleichnisartigen Aussprüche hatten einen den Lehrsummarien vergleichbaren didaktischen Zweck. In der Tradition von Adolf Jülicher⁴⁰ wurden die Gleichnisse Jesu jedoch oft zu einseitig als jederzeit verständliche Illustrationen seiner Lehre aufgefasst. Übertriebene oder unwirkliche Elemente sind aber nicht einfach der urkirchlichen Allegorisierung zuzuweisen,⁴¹ sondern meist beabsichtigt, um auf die Andersartigkeit der „Königsherrschaft Gottes“ (βασιλεία τοῦ θεοῦ [*basileia tou theou*]) hinzuweisen.⁴² Markus hat auch nicht völlig falsch gesehen (Mk 4,10-12), dass einige Gleichnisse vom Messiasgeheimnis Jesu geprägt sind (vgl. zu 8,10). Die gelegentlich vorhandene Rätselhaftigkeit konnte solche, „die Ohren hatten, zu

36 Vgl. besonders Mussies, Jesus' Idiolect; Black, Muttersprache Jesu, 143-185; Jeremias, Theologie, 19-38; Stein, Jesus' Teachings, 7-32; Riesner, Jesus als Lehrer, 515-530.

37 Geschichte der synoptischen Tradition, 73.

38 Muttersprache Jesu, 185.

39 Vgl. Baum, Bildhaftigkeit; ders., Der mündliche Faktor, 232-243.

40 Gleichnisreden Jesu I/II.

41 Vgl. dagegen Klauck, Allegorie und Allegorese; Snodgrass, Stories with Intent, 7-36.

42 Vgl. Blomberg, Gleichnisse Jesu, 15-54.

hören“, auf den Charakter mancher Gleichnisse als apokalyptische Offenbarungsrede hinweisen.⁴³

Wenn es in Mt heißt, dass Jesus „ihnen ein Gleichnis vorlegte“ (παράβολήν παρέθηκεν αὐτοῖς [*parabolēn parethēken autois*], Mt 13,24.31), so bediente sich der Evangelist einer Terminologie, die im AT (שִׁמְלִיפְנֵי [*śīm liphnē*], Ex 19,7; 21,1; Deut 4,8) und NT (παραιθεῖναι [*paratithenai*], 1Tim 1,18; 2Tim 2,2) für die Traditionsweitergabe verwendet wird. Die einprägsame Form ermöglichte es Hörerinnen und Hörern, die Gleichnisse nicht nur einmal zu hören, sondern sie zum weiteren Nachsinnen im Gedächtnis zu behalten. Allerdings weisen die etwas stärkeren Variationen bei synoptischen Gleichnissen darauf hin, dass die größere Länge und die weniger strenge Form schon während der mündlichen Überlieferung zu mehr Flexibilität geführt haben als bei den sehr stabilen Lehrsummarien.

2.4 Sesshafte Anhänger

Nur ein geringer Teil der Anhänger Jesu hat ihn auf seinen Wanderungen begleitet. Die meisten, die seiner Verkündigung von der anbrechenden Königsherrschaft Gottes Glauben schenkten, blieben an ihren Wohnorten und in ihren Familien (4,38-39; 8,49-56 usw.). Für diesen Kreis „sesshafter Sympathisanten“, wie ihn Gerd Theißen genannt hat,⁴⁴ war die Trennung vom autoritativen Lehrer nicht erst ein nachösterliches Problem. Einprägsame Traditionen konnten über diesen Mangel hinweghelfen.⁴⁵ In der Erzählung von Maria und Martha (10,38-42), die aus alter judenchristlicher Überlieferung stammt, dürfte sich die Erinnerung an die Unterweisung von solchen sesshaften Anhängern und Anhängerinnen widerspiegeln. Wenn Jesus anwesend war, galt es als das Wichtigste (10,42), in der typischen Haltung des Schülers (Apg 22,3; mAv 1,4) „zu seinen Füßen zu sitzen“ und „sein Wort zu hören“ (ἀκούειν τὸν λόγον αὐτοῦ [*akouein ton logon autou*], 10,39). Auch weil einige Angehörige der Oberschicht zu seinen Sympathisanten zählten (8,2; 19,1-9), ist es nicht abwegig, wenn einige Forscher schon vor Ostern gelegentliche schriftliche Notizen von Jesus-Worten für möglich halten.⁴⁶

43 Vgl. Lohmeyer, Gleichnisse Jesu.

44 Jesusbewegung, 21-26. Vgl. auch Gehring, Hausgemeinde, 51-127.

45 Vgl. Riesner, Jesus als Lehrer, 610-632.

46 Ellis, Form Criticism, 242-247; Millard, Pergament und Papyrus, 231-236; Stanton, Co-dex, 188; Maier, Matthäus I, 22.

2.5 Jüngerkreis

Es gehört zu den am besten gesicherten Nachrichten der Evangelien, dass Jesus einen Kreis von Männern um sich gesammelt hat, die ihn ständig begleiteten (5,11; 6,13-15). Ihr „Nachfolgen/Hinterhergehen“ (ἀκολουθεῖν [*akolouthēin*], ἐρχεσθαι ὀπίσω [*erchesthai opisō*]) umfasste mehr, als sonst bei jüdischen Lehrer-Schüler-Verhältnissen üblich war.⁴⁷ Die Jünger Jesu konnten sich ihren Lehrer nicht aussuchen, sondern wurden von ihm berufen (9,57-62). Es war auch nicht vorgesehen, den Lehrer zu wechseln, denn Jesus war ihr „einziger Lehrer“ (Mt 23,8-10). Die Jünger mussten weiterhin bereit sein, das Geschick ihres Meisters bis hin zum Martyrium zu teilen (6,40; 9,24), was sonst nur aus Treue gegenüber der Torah gefordert war (S. 561). Alle diese Besonderheiten weisen auf den messianischen Anspruch Jesu zurück. Der vorösterliche Jüngerkreis war aber nicht bloß eine theologische, sondern auch eine soziologische Größe. Mit Recht haben deshalb schon früh Burton S. Easton (1931)⁴⁸ und später dann Heinz Schürmann (1961)⁴⁹ eindringlich auf die Jünger als die Empfänger und Träger einer Logienüberlieferung hingewiesen. Es gab entgegen Rudolf Bultmann schon vor Ostern einen „Sitz im Leben“ für eine Traditionsbildung.

Der Jüngerkreis unterschied sich zwar in einigen Zügen charakteristisch von anderen jüdischen Schulbildungen, aber das machte ihn nicht zu einem völlig singulären Phänomen. Zeitgenossen konnten die Jünger Jesu mit denen von Johannes dem Täufer oder von pharisäischen Lehrern vergleichen (5,33). Wenn die von Jesus berufenen Begleiter in den Evangelien griech. als μαθηταί (*mathētai*) bezeichnet werden, so weist das auf das hebr. תלמיד (talmīd) bzw. das aram. Wort ܬܠܡܝܕ (talmīdā) für „Schüler“ zurück. Diese Bezeichnung hatte ihnen Jesus selbst gegeben (6,40; 14,26) und damit eine ihrer wichtigsten Aufgaben angedeutet, die sie mit anderen jüdischen Schülern gemeinsam hatten, nämlich vom Wort und Verhalten (vgl. Mt 11,28-30) ihres Lehrers zu „lernen“ (לָמַד [lāmad] / μαθητεύειν [*manthanein*]). Dieses Lernen geschah spontan dadurch, dass die Jünger als ständige Begleiter Jesu seine Lehrsumarien und Gleichnisse vor verschiedenen Auditorien wiederholt gehört haben. Die Jünger erhielten aber auch eine eigene Unterweisung, bei der er ihnen Worte über das Verhalten untereinander (22,24-27 usw.) und gegenüber Außenstehenden (6,32-35 usw.) einprägte. Das Gebet, das die Jünger vom An-

47 Vgl. Hengel, Nachfolge und Charisma; Riesner, Jesus als Lehrer, 536-574; ders. Messias Jesus, 211-232 und auch Wilkins, Discipleship.

48 First Evangelical Tradition.

49 Anfänge der Logientradition.

hängerkreis des Täufers unterscheiden sollte, wurde ihnen von Jesus auswendig gelehrt (11,1-4).

2.6 Aussendung

Jesus hat seine Jünger mindestens einmal ausgesandt, um den Bewohnern Galiläas die anbrechende Gottesherrschaft und den damit verbundenen Ruf zur Umkehr zu verkündigen (9,1; vgl. 10,1).⁵⁰ Dabei wurden die Jünger selbst zu Lehrern (vgl. Mt 5,19). Sie handelten und redeten aber nicht in eigener Vollmacht, sondern „im Namen Jesu“ (vgl. 10,17), der sie „ausgesandt“ (ἀποστέλλειν [*apostellein*] / תְּשַׁלֵּחַ [*schālāch*]) hatte (10,3). Gleichgültig, ob Jesus dabei den Ausdruck תְּשַׁלֵּחַ (*schālāch*) verwendet hat oder nicht (vgl. zu 6,13), der Sache nach waren die Jünger seine „Abgesandten“ (6,13 ἀπόστολοι [*apostoloi*]). Für sie galt: „Wer euch hört, / der hört mich; / und wer euch verachtet, / der verachtet mich; / wer aber mich verachtet, / der verachtet meinen Aussender“ (τὸν ἀποστείλαντά με [*ton aposteilanta me*], 10,16). Damit stellte Jesus gleichsam eine Traditionskette auf, die von Gott über ihn zu den Jüngern und ihren Hörern und Hörerinnen reichte. Auch das bekräftigte den Offenbarungscharakter seiner besonderen Lehrworte.

Die Aussendung der Jünger geschah in Analogie zur Sendung der Propheten Israels durch Gott (10,3; vgl. 11,49-51), für deren Verkündigung der Botspruch grundlegend war.⁵¹ Der Bote hatte aber nach atl. und frühjüdischem Verständnis seine Botschaft in den Worten des Aussenders zu überbringen. Schon Burton S. Easton schrieb zu Recht: Jesus „trained his disciples ... for a popular preaching that was to echo his own as closely as possible; the various ‚mission charges‘ in our Gospels take the content of the disciples' message so completely for granted that only its manner of delivery is described“.⁵² In der Tat ist das einzige Jesus-Wort, das den Inhalt der vorösterlichen Verkündigung der Jünger beschreibt (10,9), ein Selbstzitat Jesu (vgl. 11,20). Eine besondere Unterweisung für die Jünger vor ihrer Aussendung wird auch in einem Logion der Lk. SÜ vorausgesetzt (12,3). Im Rahmen dieser Unterweisung regelte Jesus nicht nur das Auftreten der Boten, sondern er konnte sie auch an seine Lehrsummarien und Gleichnisse zurückerinnern, die sie ihren Hörern und Hörerinnen weitergeben sollten.

50 Vgl. Jeremias, *Theologie*, 222-231; Wilckens, *Theologie I/1*, 304-314; Hengel/Schwemer, *Jesus und das Judentum*, 372-376; Puig i Tàrrach, *Jesus. Eine Biographie*, 289-295; Riesner, *Jesus als Lehrer*, 577-594.

51 Vgl. Westermann, *Grundformen prophetischer Rede*, 70-91.

52 Christ, 41.

2.7 Esoterische Unterweisung

Die Wehe-Rufe über Orte wie Chorazin, Bethsaida und Kafarnaum aufgrund ihrer ausgebliebenen Umkehr zeigen (10,13-15), dass es sich bei der sog. „Galiläischen Krise“ nicht um ein Konstrukt des Markus, sondern um ein Faktum der Geschichte Jesu handelt.⁵³ Jesus begründete darauf den Zwölferkreis (vgl. Joh 6,66-70), mit dem er durch die Krise hindurch seinen Anspruch auf das Gottesvolk Israel aufrechterhielt (22,30). Nach der Ablehnung seiner Verkündigung hatte sich der Prophet Jesaja vorgenommen, „zu verschnüren das Zeugnis“ (צֹרֶר תְּעִנְדָּה [tsōr t^e‘ūdah]), „zu versiegeln die Weisung in meinen Schülern“ (חֲתֹם תּוֹרָה בְּלִמְדִּי [ch^atōm tōrāh b^elimmudaj], Jes 8,16). Das Verb יָצַר (jātsar) begegnet in der Weisheitsliteratur im Zusammenhang mit dem auswendigen Einprägen von Aussprüchen (Spr 3,1).⁵⁴ Karin Finsterbusch stellt zum Vorhaben des Propheten fest: „Die Schüler werden also wohl aufgrund von gezielter mündlicher Instruktion sozusagen zu Traditionsträgern“.⁵⁵ Wie Jesaja zog sich auch Jesus zu einer besonderen Unterweisung in den engsten Jüngerkreis zurück (vgl. zu 8,10). Spezifische Themen waren dabei sein Anspruch als messianischer Menschensohn (9,18-22), das Gericht über Israel und die Welt (Mk 13) sowie die Ankündigung und Deutung seines bevorstehenden Leidens als einen stellvertretenden Sühnetod (22,19-20).⁵⁶

Schon Thomas W. Manson hatte gezeigt, dass die Verkündigungsinhalte, die jeweils mit den Stichworten „Königsherrschaft Gottes“ bzw. „Menschensohn“ verbunden sind, sich bis in die Wortwahl charakteristisch voneinander unterscheiden.⁵⁷ Wenn man nicht einen der beiden Themenkreise Jesus absprechen will, wogegen schon ihre Verbindung in Dan 7,13-14 steht,⁵⁸ dann muss man zwei verschiedene Situationen bzw. Phasen in seiner Wirksamkeit annehmen, wie es die Synoptiker voraussetzen: die erste öffentliche Verkündigung der Königsherrschaft Gottes mit einem nur impliziten Messiasanspruch und die spätere Offenbarung der Identität und Sendung Jesu im Zwölferkreis.

In der Antike kann man das Phänomen „Schule“ nicht auf ein rechtlich geordnetes Unterrichtsprogramm reduzieren, es reichten dafür Lehr- und

53 Vgl. Meyer, Christus Faber, 25-40; Mußner, „Galiläische Krise“; Wilckens, Theologie I/1, 304-328.

54 Vgl. Riesner, Jesus als Lehrer, 214.

55 Weisung für Israel, 22.

56 Vgl. Jeremias, Theologie, 243-245; Stuhlmacher, Biblische Theologie I, 125-143; Riesner, Messias Jesus, 257-278.

57 Teaching of Jesus, 320-329.

58 Vgl. Caragounis, Son of Man; Witherington, Christology of Jesus, 179-278.

Lernaktivitäten aus.⁵⁹ Zu den Hauptmerkmalen antiker Schulbildungen in Gestalt von festeren Schülerkreisen zählt Richard A. Culpepper die Verehrung der Gründergestalt, Gemeinschaftsleben, Lehr- und Lernaktivitäten, esoterische Unterweisung und Traditionsbewusstsein.⁶⁰ In diesem Sinn kann man auch vom vorösterlichen Jüngerkreis als einer „Schule“ sprechen und deshalb mit Johann Albrecht Bengel (1687–1752) weiterhin sagen: „*Jesus habebat scholam ambulante*“ (Gnomon zu Mt 8,23).

3. Die Weitergabe der Überlieferung: Apostolische Augenzeugen und urchristliche Lehrer

3.1 Die Elf und Petrus in Jerusalem

Jesus hatte die Zwölf als die Repräsentanten des eschatologischen Israel eingesetzt (22,30b). Nachdem Gott seinen messianischen Anspruch durch die Auferstehung bestätigt hatte, gingen die übrig gebliebenen Elf daran, in der Heiligen Stadt ihre jüdischen Brüder und Schwestern für den Glauben an den Messias Jesus zu gewinnen (Apg 2,5-41; 3,11-26; 4,5-12).⁶¹ Als es nach dem Tod von Judas Iskarioth um die Ergänzung des Zwölferkreises ging, war dafür das wichtigste Kriterium: „Es muss nun einer von den Männern, welche die ganze Zeit mit uns zusammen waren [vgl. Mk 3,14], als der Herr Jesus mit uns ein- und ausging, angefangen von der Taufe des Johannes bis zum Tag, als er (Jesus) von uns weg [in den Himmel] aufgenommen wurde, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden“ (Apg 1,21-22). Diese Jünger waren als ständige Begleiter die wichtigsten Augen- und Ohrenzeugen der Geschichte Jesu und die zuverlässigsten Tradenten seiner Worte (vgl. Apg 6,2). Sie bildeten eine lebende Traditionsbrücke zwischen der vor- und der nachösterlichen Zeit.⁶² Auch aus diesem Grund bieten alle drei Synoptiker Listen mit ihren Namen (6,14-16; Mk 3,16-19; Mt 10,2-4), und Lukas hat eine Liste der Elf am Beginn der Apg wiederholt (Apg 1,13), um auf diese Weise die Kontinuität zwischen der Zeit vor und nach Ostern hervorzuheben. Für etwa ein Jahrzehnt, von 30

59 Vgl. Cribiore, *Writing*, 6; Vegge, *Paulus und das antike Schulwesen*, 13; Riesner, *Jesus als Lehrer*, 573f. Schmeller, *Schulen im Neuen Testament?*, übergeht den vorösterlichen Jüngerkreis.

60 Johannine School, 258f.

61 Vgl. Skarsaune, *Temple*, 147-149; Schnabel, *Urchristliche Mission*, 685-689.

62 Vgl. Bauckham, *Jesus and the Eyewitnesses*, 93-113; Löwen, *Zwölf Jünger Jesu*; Riesner, *Jesus als Lehrer*, 98-101.

bis 41/42, war der wieder vervollständigte Zwölfer-Kreis mit Petrus als seinem Sprecher die wichtigste Leitungsgruppe in der Jerusalemer Urgemeinde.⁶³

Der Bildungsstand des Petrus sollte als nicht zu niedrig angesehen werden. Als Teilhaber einer Fischerei-Genossenschaft (5,7) gehörte er nicht zur ländlichen Unterschicht, sondern zur gewerblichen Mittelschicht,⁶⁴ die etwa 10 % der Bevölkerung umfasst haben könnte.⁶⁵ Wegen der Nähe seines Heimatortes Bethsaida/el-Aradsch (Joh 1,44) zu Julias/et-Tel mit seiner gemischt-hellenistischen Bevölkerung (S. 545) kann man bei Petrus mehr als eine rudimentäre Kenntnis des Griechischen annehmen. Darauf weisen auch die griech. Namen seines Bruders Andreas (Joh 1,40) und des ebenfalls aus Bethsaida stammenden Philippus hin (Joh 1,43-44), der später in Jerusalem zum Mittler zwischen Jesus und griechischsprachigen Gottesfürchtigen wurde (Joh 12,20-21). Petrus könnte sogar neben seinem semitischen Namen *Schim 'ōn* (שִׁמְעוֹן) in einer zweisprachigen Umgebung auch den griech. Namen Σίμων (*Simōn*) geführt haben.⁶⁶ Πέτρος (*Petros*) war möglicherweise bereits vor der Begegnung mit Jesus sein griech. Beiname gewesen (vgl. zu 6,14).⁶⁷ Wenn Petrus und Johannes in Apg 4,13 als ἄνθρωποι ἀγράμματοι καὶ ἰδιῶται (*anthrōpoi agrammatoi kai idiōtai*), als „unausgebildete Menschen und Laien“, bezeichnet werden, so ist das der polemische Vorwurf einer fehlenden schriftgelehrten Ausbildung durch Mitglieder des Synhedriums. Diese abwertende Bemerkung, die keineswegs die Meinung des Lukas darstellt, bedeutet nicht, dass beide Jünger Analphabeten waren.⁶⁸ Als offensichtlich fromme Juden dürften Petrus und Johannes das Lesen der Torah beherrscht und als Fischerei-Unternehmer auch Schreibkenntnisse besessen haben.⁶⁹

Der Stil der Nachrichten über die Herkunft von Mt und Mk erweist Papias, den Bischof des kleinasiatischen Hierapolis (vgl. Kol 4,13) um 110,⁷⁰ als einen gebildeten Autor, der sich rhetorischer und historiografischer Fachterminologie bedient hat (bei Eusebius, HistEccl III,39,15-16).⁷¹ Die Notiz über Petrus, ὃς πρὸς τὰς χρείας ἐποιεῖτο τὰς διδασκαλίας (*hos pros tas chreias*

63 Vgl. Schenke, Urgemeinde, 73-78; Riesner, Tempel und Obergemach; ders., Messias Jesus, 411-414.

64 Vgl. Wuellner, „Fishers of Men“, 45-61; Viviano, Study as Worship, 173f.

65 Vgl. Keener, Matthew, 151.

66 Vgl. Bockmuehl, Simon Peter's Names.

67 Vgl. Zahn, Matthäus, 169; Nolland, Matthew, 178f; Riesner, Messias Jesus, 262f.

68 Vgl. Keener, Acts, 1154-1157; Schnabel, Acts, 243; Heilmann, Lesen in Antike und frühem Christentum, 64.

69 Vgl. Freyne, Galilee, 241; Riesner, Jesus als Lehrer, 540f.

70 Zu dieser Datierung Körtner, Papiasfragmente, 30f.

71 Vgl. Bauckham, Jesus and the Eyewitnesses, 12-38.